



Volksblatt

Grossauflage

Amtliches Publikationsorgan ■ 120. Jahrgang, Nr. 293

VERBUND / SÜDOSTSCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Feldkircher Str. 5, 9494 Schaan, Telefon (075) 237 51 51 · Fax Redaktion/Verlag (075) 237 51 55 · Fax Inserate (075) 237 51 66
Telefon Sportredaktion (075) 237 51 71 E-Mail-Adresse / flvobla@flvobla.LOL.li · Internet-Adresse: http://www.lol.li/Volksblatt



FREIZEIT-EXTRA

Mit Gefühl und Temperament

Einen Musikgenuss mit viel Gefühl und Temperament bietet die Wiener Johann-Strauss-Konzert-Gala. Seite 11



INLAND

Dr. Dr. Herbert Batliner wird 70

Dr. Dr. Herbert Batliner kann seinen 70. Geburtstag feiern. Eine Würdigung von Dr. Norbert Seeger. Seite 3

TAGESCHAU

Fürstliche Begegnung

«Monarchie als Staatsform ist nur auf demokratischer Grundlage möglich. Sie muss den Schutz der Minderheiten sichern. Heute sind fast alle Institutionen, selbst die Gerichte, auf die Mehrheit ausgerichtet. So läuft die Politik Gefahr, im Blick auf bevorstehende Wahlen die Anliegen der Minderheiten zu vernachlässigen. Da kann Monarchie Korrektur bedeuten.» Dies sagt Fürst Hans-Adam II. in einem Gespräch mit dem VOLKSBLATT-Mitarbeiter Alphons Matt. Seite 7

Telefon-Aktion in letzter Minute

Die Regierung, die die Vergabe von Konzessionen für die Telekommunikation vorangehen hat, muss zurückbuchstabieren. Die Firma Sunrise, die den Zuschlag für die Betreuung der internationalen Verbindungen erhielt, ist offenbar nicht in der Lage, bis zum 1. Januar 1999 die Grundversorgung des internationalen Verkehrs gemäss Konzession zu gewährleisten. Die Regierung hat deshalb kurzfristig eine Konzessionsänderung veranlasst, womit die Telefon-Versorgung sichergestellt sein soll. Seite 5

«Man spürt die ständigen Fortschritte»

Das VOLKSBLATT sprach im «Interview/Portrait der Woche» mit Benjamin Fischer (Bild), dem Top-Scorer des USV. Der 18jährige Neuzugang des USV hat in der 2. Liga voll eingeschlagen. Zur Winterpause führt er die Torschützenliste mit grossem Vorsprung an. Fischer, der in der letzten Saison noch bei den Grasshoppers Zürich gespielt hat, glaubt aber nicht, dass er seine oberste Leistungsgrenze bereits erreicht hat. Seite 17

Klestil hat geheiratet

Der österreichische Bundespräsident Thomas Klestil hat am Mittwoch seine langjährige Freundin Margot Löffler im Wiener Rathaus geheiratet. Nach der Scheidung Klestils von seiner ersten Frau Edith im September hatten sich die Gerüchte über eine bevorstehende Heirat verstärkt. Die neue Frau des seit 1992 amtierenden Präsidenten ist eine 44jährige Diplomatin, die bisher das Licht der Öffentlichkeit gescheut hat. Seite 24

REKLAME



Wir müssen das Herz ausräumen vom vielen Ballast

Gedanken zu Weihnachten – von Annemarie Fleck



Die Adventszeit verging für viele schneller, als sie eigentlich wollten. Der Kranz hat ausgedient, ein wenig wehmütig betrachten wir ihn. Seine Schönheit verblasste, er ist dürr, nadelt und die vier Kerzen sind heruntergebrannt. Vielleicht halten wir ihn noch einen Augenblick in der Hand, bevor wir ihn entsorgen und unsere Gedanken eilen zurück.

Was haben wir uns vorgenommen für diese Zeit und was haben wir davon erfüllt? Jeder von uns macht ein wenig Bilanz: Ist es dieses Jahr stiller, leiser, menschenfreundlicher gewesen in der Adventszeit? Wenn wir das Weltgeschehen ansehen, dann bestimmt nicht. Krieg tobte, Bomben fielen, Menschen wurden gemordet, zum Teil sogar im Namen des Gottes, dem das Weihnachtsfest gilt. Menschliche Macht und menschliche Ohnmacht hat ein grausames Spiel mit der Bevölkerung vieler Länder getrieben. Im Namen Jahwes, im Namen Gottes und im Namen Allahs sind Dinge geschehen, die gerade der Glaube

an diesen einen Gott, der mit verschiedenen Namen genannt wird, ausschliessen müsste. «Du sollst nicht töten» und «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst», steht in der Thora, in der Bibel und im Koran, und alle drei beziehen sich in ihren Aussagen auf den «Einzigen Gott».

Nun feiern wir Weihnachten. Die Liebe ist auf die Erde gekommen, glauben wir, zumindest wird es uns so verkündet. Was empfindet der Bomberpilot, wenn er, der Christ, die Bomben löst? Was empfindet der moslemische Kämpfer, wenn er im Namen Allahs Kindern die Kehle durchschneidet? Was empfindet der Soldat, der Polizist, der auf «Brüder» schießt? Aber so weit müssen wir gar nicht gehen. Weihnachten, Frieden den Menschen, die guten Willens sind, ist noch in sehr weiter Ferne. Es sind ja nicht nur die grossen Geschehnisse, die es innerlich nicht Weihnachten werden lassen, sondern auch die vielen, einfach miesen Geschichten des Alltags. Streit in der Familie oder unter Nachbarn

kann ein Vorgeschmack der Hölle sein. Wenn bei jedem bösen, gehässigen Wort ein Licht in unseren geschmückten Orten ausginge, wie lange bräuchte es wohl, bis wir im Dunkeln sässen? In der Politik wurde immer mit harten Bandagen gekämpft, ob es um die staatlichen Belange, die kirchlichen oder die Erfordernisse der Gemeinden ging. Verschiedene Meinungen sind wichtig und sie zu formulieren richtig, aber es kommt auf den Ton an. Schläge unter die Gürtellinie sind unfair und in Wirklichkeit Zeichen der Schwäche.

Willen zur eigenen Macht, Wunsch nach Erfolg, Überzeugung, dass die eigene Meinung richtig ist, das sind durchaus akzeptable menschliche Eigenschaften. Aber Wille zur Macht, der den anderen vollständig unterdrückt, Wunsch nach Erfolg, der über Leichen geht und eigene Meinung, die nichts vom anderen gelten lässt, sind in der Thora, in der Bibel und im Koran schlichtweg als «Sünde vor Gott» bezeichnet. Wir Menschen vergessen zu gerne sol-

che Dinge. Darum brauchen wir Wegweiser, Marksteine, Schutzhütten, bildlich gesprochen, damit wir über dem Gewinnen der ganzen Welt nicht den Schaden an unserer Seele vergessen.

Wir brauchen den Advent und das Weihnachtsfest als Erinnerung, als Traum und als Grund für die Sehnsucht nach dem «besseren» Menschen in uns, denn der ist da, doch weil er so verletzlich ist, halten wir ihn gefangen. Auch nicht die grösste Geschenkerge kann die Stimme des «besseren» Menschen in uns zum Schweigen bringen. Sie spricht uns von der Bedeutung der Krippe und nicht von der äusseren Macht, die wir glauben zu haben. Weihnachten erwartet uns, wir müssen hingehen und es aufnehmen in unser Herz. Doch dieses Herz müssen wir ausräumen vom vielem Ballast, der sich im Laufe der Zeit angesammelt hat. Dann kann der «bessere» Mensch in uns endlich Weihnachten feiern und das Licht, das er dann anzündet, wird weiter leuchten als alle Lichter des äusserlichen Scheins. (Bild: Brigitt Risch)

Volksblatt wünscht allen
Frauen und Lesern ein
frohliches und besinnliches